

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

16.8.1924 (No. 220)







# Baden.

## Zur Zollfrage.

Die Reichsregierung hat die von ihr ausgearbeitete Zollvorlage dem Reichsrat, d. h. den Vertretern der Regierungen der einzelnen deutschen Länder vorgelegt. Der Reichsrat hat den Entwurf mit Mehrheit gebilligt. Preußen stimmte dagegen; Baden enthielt sich der Stimme. Letzteres veranlaßt die Volkstimme in Mannheim zu folgender Kritik, die im Karlsruher Tagblatt zur Kennzeichnung des Verhältnisses zwischen Zentrum und Sozialdemokratie angeführt wird:

Hier waren wohl die Einflüsse des Zentrums maßgebend, dessen agrarische Seele sich ja seit jeher als fester Anker bei allen Arbeitern und Massenbewegungen erwies. Die Reichsregierung hat die von ihr ausgearbeitete Zollvorlage dem Reichsrat, d. h. den Vertretern der Regierungen der einzelnen deutschen Länder vorgelegt. Der Reichsrat hat den Entwurf mit Mehrheit gebilligt. Preußen stimmte dagegen; Baden enthielt sich der Stimme. Letzteres veranlaßt die Volkstimme in Mannheim zu folgender Kritik, die im Karlsruher Tagblatt zur Kennzeichnung des Verhältnisses zwischen Zentrum und Sozialdemokratie angeführt wird:

Hier waren wohl die Einflüsse des Zentrums maßgebend, dessen agrarische Seele sich ja seit jeher als fester Anker bei allen Arbeitern und Massenbewegungen erwies. Die Reichsregierung hat die von ihr ausgearbeitete Zollvorlage dem Reichsrat, d. h. den Vertretern der Regierungen der einzelnen deutschen Länder vorgelegt. Der Reichsrat hat den Entwurf mit Mehrheit gebilligt. Preußen stimmte dagegen; Baden enthielt sich der Stimme. Letzteres veranlaßt die Volkstimme in Mannheim zu folgender Kritik, die im Karlsruher Tagblatt zur Kennzeichnung des Verhältnisses zwischen Zentrum und Sozialdemokratie angeführt wird:

Hier waren wohl die Einflüsse des Zentrums maßgebend, dessen agrarische Seele sich ja seit jeher als fester Anker bei allen Arbeitern und Massenbewegungen erwies. Die Reichsregierung hat die von ihr ausgearbeitete Zollvorlage dem Reichsrat, d. h. den Vertretern der Regierungen der einzelnen deutschen Länder vorgelegt. Der Reichsrat hat den Entwurf mit Mehrheit gebilligt. Preußen stimmte dagegen; Baden enthielt sich der Stimme. Letzteres veranlaßt die Volkstimme in Mannheim zu folgender Kritik, die im Karlsruher Tagblatt zur Kennzeichnung des Verhältnisses zwischen Zentrum und Sozialdemokratie angeführt wird:

Zu unserer größten Freude betonte Reichsrat v. Bülow auf dieser Tagung streng und sachlich den Gedanken der Volksgemeinschaft und bemühte sich, die Gründe, die er unter diesem Gesichtspunkt für die Notwendigkeit des Schutzes vorbrachte, muß jeder andere Stand anerkennen. Eines aber muß man sich in diesem Zusammenhang klar vor Augen halten. Ist das Schicksal des Arbeiters mit dem des Bauern eng verbunden, so muß zuerst unabweisbar festgestellt werden, daß für unsere Schutzpolitik die Lebenshaltung durch den erstrebten Schutzzoll nicht veräußert werden darf. Zwei Momente zusammen genommen zeigen uns dafür einen absolut sicheren Weg: 1. Herabsetzung der Umsatzsteuer und 2. die direkte Zuführung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vom Erzeuger zum Verbraucher.

Also nicht erst Schutzzoll und dann Mittel, eine Preissteigerung zu vermeiden, sondern erst Sicherung gegen Preiswuchs, auf die jeder Verbraucher Vertrauen setzen kann, und dann Einführung eines mäßigen Zolles. Wir dürfen als Glieder einer Schicksalsgemeinschaft nicht vergessen, daß wir jetzt einer zahlreichen erwerbslosen und mit wenigen Ausnahmen schlecht bezahlten und zu großen Leistungen gezwungenen Arbeiterschaft gegenüberstehen. Schutz für die Existenzfähigkeit der Landwirtschaft, aber zugleich denselben Schutz für die Lebensfähigkeit der Arbeiterschaft, das ist wahre Volksgemeinschaft, alles andere dagegen freibewerbende Selbsthilfe.

In dieser Auslegung steckt viel von dem, an was derjenige, der nicht bloß Interessenpolitik sondern Staatspolitik treiben will, denken muß. Aber freilich ein glattes Nein! oder ein eben so rücksichtsloses Ja! ist einfacher und erprobt das Denken und andere Unannehmlichkeiten bei den Massen, von denen man sich abhängig macht.

### Kücktritt des Abg. Dr. Paasche!

Konstanz, 15. Aug. Wie die Deutsche Bodenzeitung hört, will der Landtagsabgeordnete Dr. Paasche in Neckargemünd, Mitglied der Gruppe der Deutschen Volkspartei, im Herbst sein Landtagsmandat niederlegen.

### E. V. und Hochschulring.

Auf dem diesjährigen Vertretertag haben die im E. V. vereinigten katholischen deutschen Studentenverbindungen folgende Entschließung zum Beschluß erhoben.

1. Der E. V. mißbilligt die Haltung des Vorstandes und führender Mitglieder des Deutschen Hochschulrings, der die stets vom Hochschulring betonte und für die Mitarbeit des E. V. unerlässliche Ueberparteilichkeit aufgegeben und außerdem Persönlichkeiten einen führenden Einfluß zugesprochen hat, deren Haltung eine Mitarbeit von E. V. in der Hochschulring fast unmöglich macht. Die wiederholten Erklärungen des Vorstandes, des Führer Ausschusses und der Mitherrschschaft des Deutschen Hochschulrings konnten deshalb die gewünschte Beruhigung nicht herbeiführen.
2. Der E. V. stellt ferner fest, daß auch die Haltung der „Deutschen Akademischen Stimmen“, des Nachrichtenblattes des Deutschen Hochschulrings, den Grundgedanken des Hochschulrings widersprechen hat, und mißbilligt aufschärfte die vielen in dieser Zeit vorgekommenen Entgleisungen.
3. In der gegenwärtigen Lage hält der E. V. ein Verbleiben seiner Mitglieder im deutschen Hochschulring Deutscher Art nur für möglich, soweit sich diese Hochschulringe in ihrer Arbeit von solchen Auswüchsen frei halten.
4. Der E. V. erklärt es als unzulässig, daß von seinen Verbindungen ein Zwang zum Eintritt in den Hochschulring Deutscher Art ausübt werde.
5. Die Mitgliedschaft im Hochschulring darf sich nicht mit der bloßen Zugehörigkeit begnügen, sondern muß tätige Mitarbeit am gemeinsamen Ziel sein. Der E. V. muß sich bei seiner Tätigkeit aber stets der Forderungen unserer Grundfidelei bewußt sein, weil er im Hochschulring wie in jeder Gemeinschaftsarbeit auch als Vertreter seiner Verbindung und seines Verbandes betrachtet wird.
6. Die Aufgaben, die der Hochschulring sich gestellt hat, bilden nur einen Teil der Erziehungsaufgaben der Verbindungen des E. V. Die Erziehungsaufgabe muß nach wie vor in erster Linie von den Verbindungen geleistet werden. Diese sind auch dafür verantwortlich, daß alle andere Erziehungsarbeit sich in unsere religiös begründete Weltanschauung einleitet.
7. Der E. V. erneuert sein Bekenntnis, daß alle seine Mitglieder zu vaterländischer Arbeit fähig verpflichtet sind.

Da die Führung im E. V. auf diesem Gebiet in den letzten Monaten beim Münchener E. V. gelegen

hatte, der kirchlich in Folge der Vorgänge im November und wegen der Angelegenheit Wieser Stellung nehmen und sich zum Austritt aus dem Hochschulring entschließen mußte, beschloß die E. V. Versammlung ferner:

Der E. V. spricht dem Münchener E. V. für sein Verhalten gegenüber dem Hochschulring Deutscher Art München und dem Deutschen Hochschulring seine volle Anerkennung aus.

### Gewerkschaftliches.

#### Die Krisis im sozialistischen Werkmeisterverband.

Von Wilhelm Fecht-Berlin.

Hauptgeschäftsführer des Deutschen Werkmeisterverbandes, Eitz Düsseldorf, der in der Revolutionszeit sich den freigewerkschaftlichen (sozialistischen) Angelegenheiten und deren Spitzenorganisation, dem Allgemeinen freien Arbeiterbunde (Afabund), angeschlossen hatte, hat in Würzburg stattgefunden. Der Tagung selbst wurde in der Vertretung mit großer Spannung entgegengesehen, denn sie sollte endgültige Klärung darüber bringen, ob der Verband in Zukunft im sozialistischen Lager verbleiben würde oder nicht. In Mitgliedertreffen des Verbandes wurde eine starke Opposition entzündet. Diejenigen Werkmeister — ihre Zahl ist nicht gering — die nicht auf dem Boden des Klassenkampfes und der sozialistischen Wirtschaftsauffassung stehen, verließen sich zur Wehr zu legen und den alten Düsseldorf Verband, der früher national gerichtet war, wieder in seine alte Richtung zu drängen. Der Druck aus Mitgliedertreffen war so stark, daß auch die Verbandsektion mit dem Gedanken spielte, aus dem Afabund auszutreten. Sie hatte deshalb bereits mit anderen Organisationsrichtungen Fühlung aufgenommen. Teilweise wurde auch der Gedanke erwogen, eine eigene neue Werkmeisterorganisation dann anzuführen, wenn der alte Verband durch die Abstimmung der Abgeordneten erneut im sozialistischen Lager festgelegt würde. Den Bestrebungen der sozialistischen Jellensauer unter der Führung des unabhängigen-Sozialdemokratischen Siegfried Aufhäuser ist es gelungen, den Werkmeisterverband nunmehr endgültig im Lager der sozialistischen Gewerkschaften zu verankern. Eine geschickte Regie sorgte dafür, daß der Wille der Minderheit unterdrückt wurde. Nach letztinständiger Debatte und einem ausgiebigen Schlußwort Aufhäuser wurde einstimmig, wie der sozialdemokratische Parteivorstand sagt, das Weiterverbleiben beim Afabund beschlossen. Diese Einstimmigkeit ist aber nur scheinbar, weil sich die Opposition der Abstimmung enthielt. Außerdem erreichte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Aufhäuser, daß der Werkmeisterverband den von ihm im Januar vollzogenen Austritt aus der Zentralarbeitsgemeinschaft, das auch verkannt, billigte. Noch im Januar hatte die Führung des Verbandes in der Verbandsektion offiziell gegen diesen Schritt „Protest“ eingelegt. In Würzburg wurde jetzt das Klassenkampferische Vorgehen Aufhäuser gestiftet.

In der Werkmeisterbewegung wird jetzt noch mehr als bisher die Frage aufgeworfen, ob die Einheitsauffassung des Werkmeisters mit der sozialistischen Wirtschaftsauffassung vereinbar ist. Ein großer Teil der Werkmeister wird insbesondere die bedingungslose Unterwerfung des Afabundes unter den Willen der freigewerkschaftlichen (sozialistischen) Arbeitermassen beanstanden. Dieser Teil der Werkmeister führt, daß durch diese Politik ihre eigene Stellung nicht nur im Betriebe, sondern im ganzen gesehen, untergraben und unheilbar gemacht wird. Die starken Gruppen, die von der Afabund-Politik los wollen, werden sich deshalb nicht mit dem Ergebnis der Würzburger Tagung beruhigen.

Die Entscheidung wird zur Folge haben, daß diejenigen Werkmeister, die nicht auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung stehen, eine Reorientierung vornehmen müssen. Der Deutsche Werkmeisterbund, Eitz Offen, der seinerzeit infolge des Anschlusses des Düsseldorf Verbandes

### Der Briefträger

befucht in den nächsten Tagen die Postabonnenten und legt ihnen die Quittung vor für den Monat September im Betrage von M. 2,30 und 28 Pfg. Bestellgeld. Wir bitten unsere geschätzten Postabonnenten, die Postquittung vor dem 25. Aug. einzulösen, da nach diesem Termin eine Verzugsgebühr von 30 Pfg. durch die Post erhoben und die rechtzeitige Zustellung des Badischen Beobachters gefährdet wird.

Der Verlag.

des an den Afabund gegründet wurde, ist trotz der sozialistischen Anfechtungen in den letzten Jahren immer fester geworden. Er zählt heute bereits über 2000 Mitglieder, von denen der überwiegende Teil aus dem sozialistischen Lager gekommen ist. Er hat wirtschaftliche Einrichtungen geschaffen, die die beim Werkmeisterverband erworbenen Ansprüche anerkennen. Sein Ziel ist, den Berufs- und den Standesgedanken des deutschen Werkmeisters, der durch die Klassenkampftheorie der sozialistischen Anschauung untergraben wird, aufrecht zu erhalten, und auf gesunder vaterländischer Grundlage dem Werkmeisterstand die Stellung im Wirtschaftsleben zu verschaffen, die er sowohl gegenüber der Handarbeiterschaft wie gegenüber dem Unternehmer infolge seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung verlangen kann.

### Kirchliche Nachrichten.

Aus der Erzdiözese Freiburg vom 8. August, nach Meldung der Geistlichen der Erzdiözese badischen Anteil nach der Gehaltsklasse 7 besetzt werden, bringt auch eine Verfügung des Statf. Oberbischöflichen, nach welcher als Aufbahrung der Anstömungen die Geistlichen der in den einzelnen Orten zuständigen Wohnstätten, zu Gruppe 9 der staatlichen Besoldungsordnung gilt.

Vorstandsvorsitzend ist der Steuerwerks bzw. Wohnungsabgabener nach Gruppe 9. Der Gehalt des Geistlichen ist also entsprechend der Gruppe 7 der staatlichen Besoldungsordnung. Die Wohnung aber muß der Geistliche verdienen, als ob er der Gruppe 9 angehören würde. Diese Gruppe 9, nach welcher laut einer alten Sage die Geistlichen besoldet werden sollten, scheint nicht nur bei dem Volke, sondern auch bei der vorgehenden Verwaltungsebene zu gelten. — Gehalt Gruppe 7 — Steuerklasse Gruppe 9.

Der alte Stühlfuß aus Mannheim zitierte einmal im Landtag einen Graf „Orientur“, der ihm die Mädel der Natur enthalten sollte. — Wohnt der Herr Graf noch in Karlsruhe?

### Chronik.

#### Baden.

Freiburg, 15. August. Unter dem Vorherrschen des Herrn Oberlehrers M. Müller, Baden-Baden, tagte vom 9.—11. August der Städtische Stenographische Verband für National- und Stenographie. Am Samstag nachmittag fand die Vertretertagung statt, in deren Mittelpunkt der Entwurf der deutschen Einheitsstenoalphabet stand. Die Vertretung nahm eine Entschließung an, in der die Regierung um Einrichtung von Vergleichszentren ersucht wird, um dasjenige System zu ermitteln, das die besten Unterrichtsergebnisse verbürgt. Aus der Anwesenheit des Vorstandes gingen u. a. der bisherige Verbandsvorsitzende sowie Herr Oberverwaltungssekretär Ernst Seidel, Baden-Baden, als 1. Schriftführer hervor. Am Freitag abend nahmen gegen 100 Personen teil. Die höchste Leistung erzielte Herr Hugo Veller, Sodenheim, mit 375 Silben in der Minute (etwa die zehnfache Schnelligkeit eines gewöhnlichen Stenographen). Die jährliche Verbandstagung wird ein tadelloser Drei-Minuten-Diktat, 50 Silben in der Minute. Die mit dem Verbandstag verbundene 25. Gründungsfest des Heidelberg National-Stenographenvereins nahm einen glänzenden Verlauf. Im Mittelpunkt der Ergrungen stand der Gedanke des Vereins, Herr Oberlehrer Christian Göb. Die am Montag von der Stadt Heidelberg veranstaltete Eröffnungsfeier ist die schönste von all den städtischen Erinnerungen, die die Festteilnehmer mit in die Heimat nahmen.

Schwetzingen, 15. August. (Brandstifter.) In den letzten Nächten wurde hier versucht an zwei Gebäuden Brand anzulegen. In ein Mauerloch der früheren Wassermännchen-Klosterkapelle, die jetzt als Lagerraum dient, und in der etwa 400 Jänner Stroch aufgeschichtet waren, wurde ein Bund Stroch gesteckt und angezündet, das Stroch brannte aber glücklicherweise in dem Loch nicht weiter. — In dem anderen Falle wurde ein leicht entzündbares Brennstoffen umwickelter dider Holzstapel nachts an ein Haus gestellt und angezündet. Ein um Mitternacht heimkehrender Hausbewohner bemerkte das Emporglühen der Flamme und verbünderte ein Umkleigreifen. Beide Brandstiftungsversuche wurden in der Marzallstraße ausgeführt, in unmittelbarer Nähe der dort gelegenen Kaserne.

Tauberschlößchen, 16. August. (Steigender Wasserstand der Tauber.) Der Wasserstand der Tauber ist durch den starken Regen, ganz besonders aber durch einen Wolkenbruch bei Freiburg, ganz erheblich gestiegen. Die Weiden zwischen Königshofen und Lauda stehen größtenteils unter Wasser.

### Die Rosenkönigin.

Der Roman einer Dollarprinzessin von Felix Nabor.

21) Otto Heinrich ließ sie gebären; nach einer guten Weile sagte er: „Das nicht nichts. Du mußt jetzt nach Hause... Du brauchst Ruhe, um zur Selbsterkenntnis zu kommen.“

Sie nahm die Hände vom Gesicht und sagte mit müder, schwerer Stimme: „Was soll ich zu Hause? ... Ich habe keinen Menschen, mit dem ich mich aussprechen, dem ich mich anvertrauen kann.“

Da klang es ihr hart und stählern entgegen: „Was beklagst du dich darüber? ... Du selbst willst es ja so... Du stößt alle von dir, die es gut und ehrlich mit dir meinen.“

Ein halb weher, halb zorniger Blick traf ihn und trotz der Kopf zurückwerfend, rief sie: „Ja, so ist es: ich selber wollte es so! ... Die Einsamkeit ist meine Genossin... Die Einsamkeit und die Dual Gute Nacht!“ Mit einem Ruck erhob sie sich, hängte die Mütze über die Schulter und ging, ohne sich noch einmal umzusehen, dem Dorfe zu.

Otto v. Blonn sah ihr mit einem langen Blicke nach. „Armes reiches Mädchen.“ flüsterte er, „du bist eine wilde Rose mit viel Dornen. Die Dornen stechen nicht nur andere, sie verwunden auch dich. Es wird viel Mühe kosten, sie abzubrechen. Dann aber bist du eine Edelrose, wie es die schönsten im Garten der Liebe gibt. Wer will dich an seine Brust heften, du schöne, süße Rose.“

Er umfakte noch einmal ihre hoch, schlankte Gestalt mit warmen Blicken und stieg dann rasch zum Schlosse empor.

Dort folgten böse Tage und stürmische Szenen zwischen den General und seinem Neffen. Otto Heinrich brach die Tyrannei des gewalttätigen Mannes und machte von seinem Recht als Schloßherr Gebrauch. Der General geriet darüber in

solche Wut, daß ihm alle scheu aus dem Wege gingen, selbst seine eigenen Angehörigen. Nachdem er sich ausgelobt hatte, schloß er sich in sein Zimmer ein und jamm über seine verweirte Lage nach. Er vermißte Otto Heinrichs Dazwischentreten im Walde; ohne ihn wäre jetzt Rose-Mary, wie er sich ausdrückte, „erledigt“, sie könnte ihm nichts mehr anhaben, ja, die Weinberge hätten sogar ihre Millionen geerbt. So aber war ihr Hof noch größer geworden, und es war leicht einzusehen, daß sie nicht ruben würde, bis er völlig ruiniert und vernichtet war. Dem mußte er zuvorkommen — und dazu gab es nur ein Mittel: die goldene Rose.

Allein mit seinen finsternen Gedanken, schmiedete der General einen Plan, wie er rasch in den Besitz des kostbaren Familienschatzes kommen könne. Otto Heinrichs Anwesenheit im Schlosse erschwerte die Ausführung; denn da die goldene Rose im Seiten-trakt des Schlosses, in der alten Burgkapelle, aufbewahrt wurde, mußte er seinen Weg durch die Gemächer der Baronin Agnes nehmen, und das konnte nur des Nachts geschehen, wenn sie schlief. Allenfalls wollte er durch einen Schlaftrunk nachhelfen, aber die Lat selbst konnte er nur dann ausführen, wenn Otto Heinrich abwesend war.

Die Gelegenheit dazu fand sich bald. Otto Heinrich mußte für einige Zeit nach München und Ammergau, um der bevorstehenden Partionsspiele wegen mit der amerikanischen Regierung zu verhandeln, da sich bereits Laufende von Amerikanern zu den Spielen angemeldet hatten.

General v. Weinberg sandte seinem Neffen einen Fluch nach, als dieser abreiste. „Wenn ich erst den nötigen Mammon habe, könnt ihr mir alle getöhten werden.“ dachte er. „Dann fahre ich mit Frau und Töchtern nach Meran und führe ein lustiges Leben.“

Am Abend richtete er sich einen starken Koffer zurecht zur Aufnahme der goldenen Rose, die er in Wien oder Rom für Millionen verkaufen wollte. Vielleicht auch an einen Amerikaner. Dollar in Mark umgerechnet, mußte ja eine Millionenumme er-

geben — Milliarden! Es schwindelte ihm vor diesem märchenhaften Reichtum.

Alle Umstände waren ihm günstig. Unvermutet brach der Winter ein, mit Sturm und Schneegestöber. Tal und Höhen, Berge und Wälder lagen verschneit, Weg und Steg waren nicht gangbar. Am Mittag aber, als die Sonne durchdrang, fing es von allen Dächern zu tropfen an, und ein lauer Wind zog durchs Tal — der Föhn, der den zu früh gekommenen Winter verjagen wollte. In den Kisten war ein Heulen und Säusen, als ob Geisterheere miteinander in wildem Streite lägen; die Fenster klirrten, in den Dachrinnen rauschten Wasserbäche, von allen Fenstern rieselte und tropfte es. Die Windstöße freischien, die Wildwasser brausten und ihre schmutzigen Wogen donnerten wie Sturmzüge gegen die Mauern des Schlosses, daß es bis in seine Grundfesten erbebte. Laufend Geräuße erfüllte die Luft, es war ein Toben und Tojen, das man hätte meinen können, das Weltende sei gekommen.

In dieser wilden Sturmnacht, in der alle Naturkräfte entsefelt waren und wider einander wühten, schritt der General zur Ausführung seiner Tat. Die Baronin Agnes hatte sich schon bei Einbruch der Dunkelheit in ihre Gemächer zurückgezogen und sich mit den Morphiumpulvern, die sie gegen Schlaflosigkeit amandte, zu Bette gelegt. Sie hörte die Windstöße nicht, die über die Dächer fuhr, ahnte auch nichts von den finsternen Plänen des Generals. Dieser sah mit dem Seinen ein paar Stunden zusammen und traktierte sie mit Glühwein, worauf sie wie die Murreliere schliefen. Um 10 Uhr, als alle im Schlosse schliefen, machte sich der General an Wert.

In einem langen, grauen Mantel gekleidet, auf Filzpantoffeln und mit einer Taschenlampe, Hammer, Meißel und Schläffeln ausgerüstet, schlich er sich in den Seitentrakt, an dessen äußerstem Ende die alte Kapelle lag. Seit der Niedergang des freierlichen Geschlechtes die Anstellung eines eigenen

Schloßabläns unmöglich machte, wurde die Kapelle als eine Art Schlaf- und Paritätenkammer benutzt; in großen Eichenstänken wurden die alten Urkunden des Geschlechtes, Dokumente, Waffen, Gemälde und Erinnerungen an die Glangzeit aufbewahrt und gleich Feilgütern verehrt. Hier war auch in einem besonderen Schrein die goldene Rose verwahrt, das höchste und kostbarste Erbtück der Familie.

Ein langer, düsterer, von Modergeruch erfüllter Gang führte durch den Seitensügel des Schlosses zu der Kapelle. Den General schüttelte der Frost; es klang wie Geisterwehen durch den alten Bau, der in allen Augen ächzte und stöhnte. Dazu trommelte der Regen auf die Dächer, der Wind heulte, der Wildbach brauste, als ob eine neue Sintflut gekommen wäre.

Dem General wurde in diesem tobenden Chaos doch ein wenig bange. Wenn die Mauern des Schlosses diesem Wogenprall nicht standhielten, brach der alte, moorsche Bau in dieser Nacht zusammen. „Umso mehr muß ich das Kleinod des Geschlechtes retten.“ sagte der General und stieß den schweren Schlüssel, den er der Baronin Agnes heimlich entwendet hatte, in das Schloß der Kapellentür. Kreischend sprang sie auf, schloß sich hinter ihm und schnappte mit einem kurzen, quiekenden Töne ein.

Der General hob seine Lampe in die Höhe und beleuchtete den finsternen Mann. Die schlanken Rippen trugen ein hohes Gewölbe mit seinem Neher, in dem sich Spinnwebene wie dicke Säde schaukelten. Auf der Mensa des Altars und auf den Schränken lag fingerhoher Staub, und durch die breitervermaagelten Wogenfenster piffte der Wind und schlug den Regen. Der Boden schüttelte, als drehe sich ein Mühlrad darunter. Wenn ein Windstoß gegen die Kapelle fuhr, knackte und knirschte es droben im Gewölbe, als ob es einstürzen würde, und ein feiner Sandregen ging nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Namentlich Tauber stand nahezu bis festhalten glied auch in Bauerbad, (Erntefest Jahre die Grenz, „Ernteg Volkstest in Gitter der, Sittigen (Erntefest) stalt befind Ortsgruppe (G) fand Kreisruber staltliche Par demokratie Stadtrat, dar, das, s, seiner wellt zusammenfühlt auf gebenenfall Distriktler wurden be Angleiter stimmung. (G) a m wirts Josef Getreidewo und ein Gut. Die Oberlich, (Gu) e der Verlo voll. Der Feuerw zoli verteil in M. (G) zehden Dienstleist treue Dien glückwünsch recht samthändere am Aufrtrag Feuerweh voll ausge um 4 Uhr Berofung wirtsch ein ster die W auf das W vaterländi Worte for Umbrant und (G) überbrant, sein im G Feuerweh Singen a. (G) r f Ausland r öffentlichen haltes des manns M Stellung Konfanz, (G) r h w eiter un stanz, der verlesen, verpaflet, einige Kop In der M Frühjahr E in b r u Grenz ge Zollamt be ausfuhr, i nicht von nach wurde (G) a u r vor m Gärtnere eine G e l raurring art, daß brachte die Monogram stellt werde ber in G Aus an Stutig Ueber dem Dienstag heuren W fichten Hag rieten in In den U Wasser ein Warden wurden vermochten gab viefach belten sich Aus der Wasel, 10 Mit der 3 mehren sich Anfang die reis aus R zusammen tung nach nommen be ausgefandt gennis zur ten Schne Bad Zu den Hoffchädin Hoffschiffen mittel für droht als r gekommen. Bau mit G das Gefüh Gobsnachri tischen San Winger den Amberantwo



Namentlich bei Lauda ist die sonst so ruhig dahinfließende Tauber stark über die Ufer getreten, jedoch das Wasser nahezu bis an den Bahndamm heranreicht. Auch bei Dischhausen ist das Tal ziemlich überflutet. Das gleiche gilt auch in der Gegend von Zimpfen.

**Dauerbach, 16. August.** (Erntedank.) Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre wieder am 24. August das weit über die Grenzen des Amtsbezirks bekannte Bauerbacher „Erntedank“ statt. Damit soll ein altes Kraichgauvolksfest ins Leben zurückgerufen werden, das die schöne Gegend der „Sichelente“ zum sinnigen Ausdruck bringt.

**Etlingen, 15. August.** (Gründung einer Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.) Eine stattliche Versammlung zwecks Gründung einer Ortsgruppe Etlingen des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ fand am Freitagabend in der „Sonne“ statt. Die starkbesetzte Jugendabteilung des Reichsbanners war in stattlicher Anzahl erschienen. In erfreulicher Zusammenarbeit sprachen je ein Redner der Deutsch-Demokratischen Partei (Amtsrichter Döngler-Banoff), der Sozialdemokratie (M. d. R. Schöpflin) und des Zentrums (Stadtrat Kühn). Sie legten die Ziele des Reichsbanners dar, das die Wahrung der Freiheit jedes Mitglied in seiner weltanschaulichen und Parteiauffassung, diese zusammenführen will in dem Bestreben, die deutsche Republik auf demokratischer Grundlage zu festigen und gegen alle Angriffe zu verteidigen. Das Reichsbanner ist kein Diskussionsklub und keine Parteiorganisation. Die Reden wurden beifällig aufgenommen. Der vom Verbandsleiter vorgeschlagene Vorstand fand allseitige Zustimmung.

**Katsum 6. Adern, 15. August.** (Brand.) Vorgestern fiel das Anwesen des Landwirts Josef Fischer dem Feuer zum Opfer. Heu und Getreidevorräte sind vernichtet, während das Vieh und ein großer Teil der家具 gerettet werden konnten. Die Entschädigungssache ist bis jetzt unbekannt.

**Oberkirch, 16. August.** (Guter Verlauf des Verfassungstags.) Der Verfassungstag verlief hier sehr würdig — und heilsam. Vormittags fand die Dekoration der verdienten Feuerwehrleute statt. Herr Oberamtmann Roggoli verleiht mit herzlichen Danks- und Glückwunschworten im Auftrage der Staatsregierung die Urkunden und Abzeichen an zwei Feuerwehrleute für 50jährige treue Dienstleistung, an vier Feuerwehrleute für 40jährige treue Dienstleistung, an ein Feuerwehrmitglied für 25jährige treue Dienstleistung. Herr Bürgermeister Hellbauer beglückwünscht die Dekorierten namens der Stadterhaltung recht herzlich und dankte ihnen für den innigen Zusammenhalt im Dienste der Allgemeinheit, die insbesondere am Verfassungstag hochzuvertrauen sei, und verleiht im Auftrage der Stadterhaltung seit 20 Jahren der Feuerwehr angehörigen Feuerwehrleute eine geschmackvoll ausgeführte und eingetragene Ehrenurkunde. Abends um 8 Uhr fand auf dem Schützenplatz bei gutem Wetter die Verfassungsfeier statt, die sehr gut besucht war. Es war wirklich eine sehr schöne Feier. Während der Bürgermeister die Begrüßungsansprache hielt, die mit einem Hoch auf das Vaterland schloß, übernahm der Oberamtmann die patriotische Ansprache. Im Anschluß an die trefflichen Worte forderte er auf, das Deutschlandland mitzuleben. Umrahmt war die Feier durch Musikstücke der Stadtkapelle und schöne Gesangsbeiträge des Männergesangsvereins Liebertranz. Der Feier folgte ein geselliges Beisammensein im Gasthaus zum „Dehen“ zu Ehren der dekorierten Feuerwehrleute.

**Singen a. H., 16. August.** (Verschönerung.) Ein hiesiger Bürgerjohn scheint im Zustand verschollen zu sein, denn Auslandsblätter veröffentlichten einen Aufruf zur Bekämpfung des Aufstieges des seit zwei Jahren als verschollen geltenden Kaufmanns Alois Stieh, der eine angesehene kaufmännische Stellung in Santa Cruz bekleidete.

**Konstanz, 16. August.** (Verhaftung.) In Kreuzlingen wurde der Juwelier und Altbismetallhändler Gengenbach von Konstanz, der sich unerlaubt, nur mit einem Passierschein versehen, mehrere Wochen in der Schweiz aufhielt, verhaftet. Bei der Durchsuchung seines Zimmers wurden einige Koffer mit bedeutendem Wertinhalt vorgefunden. In der Annahme, daß diese Wertgegenstände von dem hiesigen Juwelier bei dem Juwelier Müller in Konstanz vertrieben in Kreuzlingen herüber, wurde Gengenbach über die Grenze gebracht und der hiesigen Polizei übergeben. Das Zollamt beschlagnahmte die Wertgegenstände wegen unerlaubter Ausfuhr, da sich herausgestellt hat, daß die Wertgegenstände nicht von dem Einbruch bei Müller herrührten. Gengenbach wurde in Unterjochungshaft verbracht.

**Kaum glaublich.** Ein Konstanzger Bürger vor vier mehr als einem Jahr seinen Kreuzring. Ein Gärtner aus der Vorstadt Karabits zog nun dieser Tage eine Gelberübe aus der Erde, welche durch einen Kreuzring hindurchgewachsen war und zwar derart, daß man den Ring kaum mehr sehen konnte. Er brachte diese Rübe dann zum Fundbüro. Mit Hilfe des Monogramms in dem Ring konnte der Besitzer festgestellt werden, der mit beglücklicher Freude den Ring wieder in Empfang nahm.

**Aus anderen deutschen Staaten.** **Stuttgart, 15. Aug.** (Schwere Gewitter.) Ueber dem Rems-, Nils- und Jagsttal entluden sich am Dienstagabend schwere Gewitter, die von ungeheuren Wolkenbrühen begleitet waren. In Gmünd fielen Hagelkörner bis zur Größe von Taubeneyern und richteten in den Obstgärten großen Schaden an. Von den Höhen herab wälzten sich große Wassermassen. In der Unterführung am Hauptbahnhof erreichte das Wasser eine Tiefe von 1/2 Meter. — In Göttingen wurden Bäume enturzelt oder geknickt. Die Kanäle vermodeten die Wassermassen nicht aufzunehmen, und es gab vielfach Überflutungen. In Crailsheim verpauben sich die Straßen und Gassen in reißende Bäche.

**Aus dem Ausland.** **Napel, 15. Aug.** (Unglücksfälle auf Touren.) Mit der Zunahme des Touristenverkehrs in der Schweiz mehren sich auch die Unglücke auf den Touren. Seit Anfang dieser Woche wird der Sohn der Eheleute Corles aus Bremen vermisst, der von St. Moritz aus zusammen mit einem Führer eine Bergtour in der Richtung nach der schweizeritalienischen Grenze unternommen hatte und nicht zurückgekehrt ist. Die bis jetzt ausgehenden Rettungsmannschaften suchten ohne Ergebnis zurück. Die Rettungsarbeiten werden durch starken Schneefall sehr erschwert.

**Badische Winzer auf zum Protest!** In den immer wiederkehrenden Herbstfesten, zu den Weinlesefesten, zu den Schützenfesten, zu den notwendigen festlichen Belustigungsmitteln und sonstigen Bedarfsmitteln für den Weinbau, zu den untragbaren Steuerlasten, die das neue noch die spanische Konkurrenz hinzukommen. Es sieht so aus, als solle dem deutschen Weinbau mit Gewalt der Garau gemacht werden. Das ist das Gefühl jedes Winzers, der in der letzten Zeit die Hubschrauber vernachlässigt hat. In dem deutsch-spanischen Handelsabkommen ist die Erziehung der deutschen Winzer den Interessen der Industrie geopfert worden. Unverantwortlich niedere Einfuhrzölle werden Spanien

eingedrückt. Dort wächst die Rebe sozusagen wild. Beschädigte, lösspielige Weinbaumethoden und dergleichen kennt man dort kaum. Ein Vollertrag löst in Spanien den anderen ab. Alles in allem, eine den deutschen Winzer kaum begreifbare billige Produktionsweise. Daher können durch niedere Holzpreise die spanischen Weine zu solchen Preisen auf den deutschen Markt geworfen werden, die nicht einmal die niederen Produktionskosten des deutschen Weinbaues decken. Ein Sturz der Ertragskraft und dumpfe Verzweiflung gehen durch den Winzerstand, der seine Ertragskraft gefährdet sieht. Noch ist es vielleicht Zeit, das Verhängnis aufzuhalten. Der abgeschlossene Handelsvertrag bedarf der Genehmigung durch den Reichstag. Von ihm, von den Parteien, denen die Winzer ihre Stimme gaben, muß der Reichstag verlangen, daß der Vertrag nicht ratifiziert wird. Aber noch eine andere, vielleicht noch größere Gefahr liegt in der Luft. Nachrichten aus London besagen, die französische Regierung habe an Deutschland das Ansuchen gestellt, um den Preis einer militärischen Räumung des Ruhrgebiets die Zollfreie Einfuhr von französischen und belgischen Waren auch nach 1925 zu gestatten. Eine zollfreie Weineinfuhr von Frankreich nach Deutschland bedeutet den endgültigen Ruin des deutschen Weinbaues, soweit es sich nicht um hervorragende Qualitätsweine handelt. Die badischen Winzer haben daher allen Anlaß, in letzter Stunde reiflos aufzustehen und laut zu protestieren. Am nächsten Sonntag, den 17. August, jeweils 1/2 Uhr, finden landauf, landab an zahlreichen Orten Protestversammlungen statt, in denen Resolutionen gefaßt werden sollen, die an die badischen Reichstagsabgeordneten, an Reichstag und Reichsregierung weitergeleitet werden. Es finden Versammlungen statt in Ebnethaus, Reichenau, Hagmann, Schillingen, Mühlheim, Grottel, Wödingen, Oberrotweil, Engingen, Oberkirch und Bruchsal. In Wödingen und Rotweil finden die Protestversammlungen deutscher Weinbauvereine statt, am 17. August. Es ist Pflicht eines jeden Winzers, der sich selbst, seine Familie, seinen Stand nicht aufgeben will, zu einer dieser Versammlungen zu erscheinen, auch wenn der Besuch mit einer kleinen Bahnfahrt und ein paar Stunden Zeitverlust verbunden ist. Nur wenn der Winzerstand in seiner Gesamtheit wie ein Mann aufsteht und seine Stimme laut und nachdrücklich erhebt, besteht feste Hoffnung, das Unglück für die deutschen Winzer noch in letzter Stunde abzuwenden.

**Die Badische Schulzeitung und das Karlsruher Stadtschulamt.** (Eine Entgegnung des Stadtschulrats Dr. Heibinger auf den Angriff in Nr. 30 des Organes des Badischen Lehrervereins.) Der Uebertritt der Volksschüler in die höheren Lehranstalten erfolgt aufgrund einer Aufnahmeprüfung, die von denjenigen höheren Lehranstalten abgenommen wird, in die der Schüler einzutreten beabsichtigt. Wenn zwei oder drei höhere Schulen derselben Gattung vorhanden sind, wie es beispielsweise bei der höheren Mädchenschule der Fall ist, ist die Stadt in Schulbezirke eingeteilt und die aufzunehmenden Schüler und Schülerinnen werden der Anzahl geteilt, in deren Bezirk sie wohnen. Es ist ohne weiteres verständlich, daß die Einteilung der Bezirke nicht bauernd in Uebereinstimmung mit der Zahl der Schulanwärter gehalten werden kann. So entstehen Unterschiede in dem Antrage zu den einzelnen höheren Lehranstalten, und da der zur Verfügung stehende Raum begrenzt ist, sehen sich diese zum Teil gezwungen, für die Aufzunehmenden von vornherein eine bestimmte Zahl festzusetzen. Eine einfache Schulplanung aus diesen Zahlen ergibt, daß über die Aufnahme in die höheren Lehranstalten nicht lediglich der Anstandsstand und die geistige Reife der zur Prüfung Angemeldeten entscheidet, und daß an einer Schule mit geringem Antrage die Prüfung von Schülern bestanden wird, die an einer anderen mit größerem Antrage keine Aussicht auf Erfolg gehabt hätten und umgekehrt.

Diese Unbilligkeit zwischen Prüfungserfolg und bisherigen Schulzeugnissen bleibt den enttäuschten Eltern hoffnungsvoller Kinder nicht verborgen, und es bemächtigt sich ihrer das bittere Gefühl, daß an dem Prüfungserfolg ihrer Kinder die Prüfung der Prüfer und die Ungleichheit der Prüfenden andere persönliche geerbte Umstände die Schuld tragen. Damit ist aber das Problem des Uebertritts in die höheren Lehranstalten bei weitem nicht gelöst. Wenn man bedenkt, daß unsere Kinder schon im Alter von 9—10 Jahren vor die erste Aufnahme gestellt werden, eine für ihre Lebensentscheidung wichtige Prüfung abzugeben, so kann man sich die innere Erregung und die Befangenheit vorstellen, mit der ein großer Teil der Prüflinge in die Prüfung eintritt. Von den lähmenden Gefühlen der Angst und Befangenheit werden nicht nur die gutbegüterten, unbesorgten Kinder der sozial bevorzugten Schichten, die sich an den rauhen Kampf des Lebens erst noch gewöhnen müssen, befallen, sondern nicht minder auch die Kinder der merkwürdigen Kreise, denen der strebare Vater und die aufwärts blickende Mutter mit der ganzen Einbringung ihrer Elternliebe beim Gang zur Prüfung die „Freunden des zukünftigen Herdenstiegs“ im Falle des Erfolges und die „Freundelichter ihrer eigenen Arbeitsverhältnisse“ im Falle des Mißerfolges vor Augen führen.

In der Charaktris von Goffen und Wangen, in der die natürliche Leistungsfähigkeit der Kinder an sich schon in hohem Maße herabgemindert ist, bringt man die kleinen Prüflinge zum Zwecke ihrer geistigen Unterordnung auch noch in eine völlig fremde Umgebung. Neue Räume mit einer ihnen teilweise unverständlichen Ausstattung umgeben sie, und Lehrer, denen der Ausbildungsengang der Prüflinge zum Zwecke ihrer geistigen Unterordnung auch vor der Aufgabe, in behältnismäßig kurzer Zeit aus der großen Zahl der kleinen Anwärter die Geeigneten auszuwählen.

Es soll kein Wortwort sein, wenn gleichzeitig der Vermutung Ausdruck gegeben wird, daß die Wahl der mit der Prüfung Bekannten nicht immer eine glückliche ist. Der Vertrauen einflößende Umgang mit Kindern ist eine besondere Kunst, die mancher Lehrer, der in oberen Klassen vorzuziehendes leistet, nicht in dem Grade besitzt, wie es bei dieser Prüfung wünschenswert wäre.

Da ist es denn kein Wunder, daß so mancher schicktere Knabe und so manches überausfähige Mädchen unter der Wucht der niederdrückenden und ablenkenden Nebenstände zusammenbricht und beim Prüfungsdiktat nur zusammenhangslose Wörter zu Papier bringt, in den Rechenaufgaben trotz aller Beherzbarkeit der Technik und des Schlußes Rechenfehler macht oder, was nicht selten ist, statt des Intenstromes in topischer, verzweigungsreicher Auflösung ein unverständliches Tränenbächlein auf das gähmend weise Blatt herniederrieseln läßt.

Wer mit warmfühlendem Herzen und verständnisvoller Einsicht in die Kinderpsychologie solche Kinder gekannt hat, dem hat sich wohl die Frage aufgedrängt, ob die eingeübte Art der Auswahl der zukünftigen Schüler der höheren Lehranstalten zweckmäßig ist und ob bei dem derzeitigen Prüfungsmodus als Ergebnis das herauskommt, was man festzustellen beabsichtigt.

In allen Fällen des Mißerfolgs pflegen die Eltern, abgesehen von den oben erwähnten Unterstellungen, der Volksschule die Verantwortung aufzubürden. Sie werfen ihr vor, ihre Leistungen seien ungenügend, die Lehrer verstanden nicht die geistige Leistungsfähigkeit der Kinder richtig zu beurteilen, die eine oder andere Lehrkraft

ihre Pflicht nicht, der ganze Unterrichtsbetrieb lauge nichts, er sei zu sehr auf das Gedächtnismäßige und den Drill eingestellt und vernachlässige die Einwirkung der Denkfähigkeit und was dergl. Vorwürfe sind.

Aufgrund der bei der Aufnahmeprüfung des vorigen Jahres gemachten Erfahrungen entschloß ich mich, durch genaue Erhebungen festzustellen, in welchem Umfang bei den durchgefallenen Schülern und Schülerinnen ein Mißverhältnis zwischen ihren bisherigen Leistungen in der Volksschule und dem Prüfungsergebnis zu Tage trete, und auf welche näheren Umstände, von denen in obigem nur die landläufigsten und bekanntesten angeführt wurden, der Mißerfolg guter Schüler im einzelnen zurückzuführen sei. Das Ergebnis dieser Erhebungen sollte mir Material zu etwaigen Anträgen auf Änderung der bestehenden Prüfungsweise und nicht zuletzt zum Schutze der Volksschule und ihrer Lehrer gegen ungerechtfertigte Vorwürfe liefern. Die Erhebungen mußten sich naturgemäß auf die Schulabteilungen beschränken, bei denen das Ergebnis der Prüfungen auffallend von dem Rahmen des Normalen heransprang. An die Oberlehrer dieser Schulabteilungen erging demgemäß unter dem 14. Juli ds. J. folgende Verfügung des Stadtschulamts:

„Den Uebertritt in die höheren Lehranstalten betr. Die diesjährige Aufnahmeprüfung in die höheren Lehranstalten haben von den Knaben, Mädchen, männlicher Schulabteilungen a % bestanden. Später diesem Durchschnitte betrug die dortige Schule, an der von x Angemeldeten nur y, also z % aufgenommen wurden, erheblich zurück. Unter Annahme der Prüfungsergebnisse der sprachlichen Klassen im Schuljahr 1923/24 geführt haben, erliefen wir um Veranschaulichung der Ursachen dieses ungenügenden Prüfungsergebnisses. Die zutreffenden Zahlen, die natürlich für jede Schule andere waren, sind in dem von der Badischen Schulzeitung veröffentlichten Fall a = 83 % (nicht 82,82 %), x = 22 (nicht 21), y = 13, z = 59 (nicht 61,90 %); die von der Badischen Schulzeitung angegebenen, auf 2 Dezimalstellen ausgerechneten Prozentzahlen, über die sie sich lustig macht, sind ihre eigene Erfindung.“

In einer höchst merkwürdigen Geistesverfassung, die durch ihren erschöpfenden Grad von Kurzsichtigkeit und engerer Einseitigkeit nur unvollkommen gekennzeichnet wird, sah die Badische Schulzeitung das Organ des Badischen Lehrervereins, in dieser zum Schutze der Lehrerschaft erlassenen Verfügung, die jedem objektiv denkenden Menschen zum mindesten als harmlos erscheinen muß, einen Versuch des Stadtschulamts, den Lehrern auf dem Wege einer statistischen Erhebung eine dienstliche Feinheit aufzubringen, wo doch jeder halbwegs Unterrichtsrichtige weiß, daß Dienstzeugnisse nur die Feststellung der bei Schulbesuchern gemachten Eindrücke sein können. Und aus dem an der Oberlehrer gerichteten Antrag, über die Gründe des Mißerfolgs der durchgefallenen Schüler zu berichten, macht sie in einer einem gesunden Menschen schwer verständlichen Gedankenflucht eine Aufforderung an die Lehrer, sich selbst irgend einer Anschulung oder Pflichtwidrigkeit zu bezichtigen. Man greift sich ob solcher Leistungen unwillkürlich an den Kopf, wie man an tun pflegt, wenn man sieht, daß Unmögliches Wirklichkeit geworden ist.

Man weiß sich wohl aus vielfacher und langjähriger Erfahrung heraus, daß manchen „Führerpersönlichkeiten“ des Badischen Lehrervereins die Formel „ich erluche um Mitteilung der Gründe“ gar nicht liegt; ihnen liegt es besser, blinzelnd dreinzuhähen.

Aber trotz alledem hätte ich von der Badischen Schulzeitung bei der Behandlung des in Rede stehenden Falles wenigstens das geringe Maß ruhiger Leidenschaftsloser Berührung vorausgesetzt, daß durch die Natur der Sache selbst gegeben ist. Doch selbst dieses bescheidene Maß von Selbstgefühl vermochte sie nicht aufzubringen, sondern sie zog es vor, getreu ihrer wohlbekannten offenkundigen geistigen Befangenheit ohne Befinnen auf die statistische Ermittlung der Prüfungsergebnisse, und es preßte bei dem Angriff nur so von niederen Gefühlsregungen, raschschichtigem Gesunkener und ähnlichen Gefühls-emanationen einer schönen Seele. Selbst die politische Denunziation fehlt nicht in dem hemmungslosen Erguß.

Dabei hatte es die Badische Schulzeitung so eilig mit ihrem Sturm, daß ihr keine Zeit blieb, sich daran zu erinnern, daß in Mannheim schon seit Jahren die Lehrer über jeden einzelnen bei der Aufnahmeprüfung in die höheren Lehranstalten durchgefallenen Schüler Bericht zu erstatten haben, je nach auch keine Zeit, zu erfahren, daß der Karlsruher Bezirkslehrerverein bei seinem in gleicher Sache unternommenen Vorstoß bereits den Rückzug angetreten hatte; noch weniger hatte sie Zeit, bei dem Stadtschulamt trotz der mehrfachen persönlichen und vereinsbrüderlichen Beziehungen, die zwischen dem letzten Personen dieses Amtes und dem Vorstand des badischen Lehrervereins bestehen, Erkundigungen einzulegen. Die Lösung des Rätsels eines solchen abwegigen Motives verläßt sich nach dem mit von der Bad. Schulzeitung gegebenen Vorbild der — unvorteilhaftesten — Lehrerwelt.

Eine Hoffnung ist mir geblieben. Vielleicht sieht die Schriftleitung der Badischen Schulzeitung den Wiharff, den sie gemacht hat, ein und läßt den irreführenden Lehren eine Berichtigung zukommen. Vielleicht bekennt sie sich bei dieser Gelegenheit auch auf die Verantwortungsgenommen „wahrhaftig“ Angehörigsteiten eine weitere Befragung dieser Art kann mehr ertragen kann.

Eine solche Selbstbefragung läge zweifellos im Interesse der Lehrerschaft, der es nicht gleichgültig sein kann, wenn ihr Fachorgan auf die Stufe eines leichtfertigen Redabers- und Sensationsblattchens herunterstinkt, und von niemand ernst genommen wird.

**Karlsruhe.** **Zwanzig Gebote für den Straßenverkehr.** Das Polizeipräsidium Stuttgart hat dieser Tage zehn Gebote für den Fußgänger und weitere zehn Gebote für Kraftfahrer erlassen, die auch für Karlsruhe gelten können.

**Zehn Gebote für den Fußgänger:** 1. Die Fußbahn gehört dem Fahrverkehr, der Gehweg dem Fußgänger. 2. Wer die Fußbahn betritt, begibt sich in Gefahr. 3. Beim Ueberqueren der Fußbahn merke: „Erste Schritte links, zweite Schritte rechts sehen.“ 4. Ueberbreite die Fußbahn nie ohne Grund und stets schreitend. 5. Ueberbreite die Fußbahn nie dicht vor oder hinter einem Wagen. 6. Gehe immer rechts; weiche stets rechts aus. 7. Wartet keine Gruppen auf dem Gehweg. 8. Gehet nicht zu mehreren nebeneinander. 9. Trage Schirm und Stab schreitend. 10. Wirf weder Schalen und Kerne noch Papier weg.

**Zehn Gebote für Kraftfahrer:** 1. Augen auf! Vorsicht! Müdigkeit! 2. Schließe im Ort die Auspuffklappe; sie macht Lärm und Staub. 3. Fahre in verkehrsreichen Straßen und an Straßenecken langsam. 4. Vermeide jedes unnütze Hupensignal, besonders nachts; hupe ganz kurz. 5. Gehe an Kreuzungen stets die Fahrtrichtung dem Polizeibeamten und den Fußgängern durch energische Armbewegungen an.

6. Sorge für richtige Delung und Schmierung und vermeide so Rauch- und Gasentwicklung. 7. Fahre auf der rechten Seite der Fußbahn, am Rande des Bürgersteigs; überhole links. 8. Fahre beim Einbiegen rechts hinein, links großen Wagen. 9. Halte an der Haltestelle der Trambahn, wenn Personen aus- und einsteigen. 10. In verkehrsreichen Straßen halte möglichst nicht, halte in Seitenwegen. Halte nie an Uebergängen und Kreuzungen.

**Sonderzug des badischen Lehrervereins Mannheim-Triberg-Konstanz.** Der erste seit zwei Jahren wieder gefahrene Gesellschafts-Sonderzug vom badischen Unterland über die Schwarzwaldbahn nach Konstanz am letzten Sonntag bedeutete einen vollen Erfolg und war vom Weiteraufsorderndlich begünstigt. Waren auch die Alpen in Bollen geküllt, so bot doch die Fahrt über den Schwarzwald, durch den Gebirg, am See von Rastatt, bis Konstanz entlang und darnach die Fahrt auf dem Bodensee, die nach der Lage der Fahrpläne für Konstanz ausgedehnt werden konnte, Beize und Belustigungen von solcher Eindeutigkeit, daß man lange daran zehren kann. Die Sonderzugsfahrt ging lang und reibungslos vonstatten, ohne daß im Zug oder auf den Dampfzügen Ueberfüllung eine Kränkung gebracht hätte. Der Zug war von über 900 Personen besetzt. Triberg stellte eine Teilnehmerzahl von 100, Sausach und Achen je 80, Mannheim 330, Heidelberg und Bruchsal verhältnismäßig 80, Baden 20, Karlsruhe je 215, Rastatt und Offenburg je 10 Teilnehmer ab. Um 170 Personen hatten von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, am Rastatt heim mit einfacher Fahrkarte nach Konstanz zu gelangen, am nächsten Tage zu normalen Preisen nach Badliesheim zurückzufahren. Im Zug war ziemlich viel Jugend vertreten, die in Begleitung ihrer Eltern die Schönheit der badischen Heimat kennen lernte und auf diese Weise eine zwar kurze, aber gehaltvolle Ferienreise beschert erhalten.

**Das Pfand der Karlsruher Herbstwoche liegt nun im Land fertig vor und wird in den nächsten Tagen hinausgehen, um nach und fern zu den Karlsruher Festtagen wieder einzuliegen. Das Pfand, dessen Eintausch als Resultat eines Preisausschreibens vom dem bekannten Karlsruher Künstler Helmut Schödt kam, ist als heilsam gelungen anzusehen. Es geht über den geschmackvoll angeordneten präparationsmäßigen Festtagen am Rastatt liegenden Obelisk in gut gewählter bräunlicher Farbgebung und Stoff als Ganzes genommen eine ebenso wirksame, wie künstlerisch fein durchgeführte Klamme. Möge es seine Anziehungskraft nicht verhehlen!**

**Unfall.** Am 13. August, nachm. 4 Uhr, fuhr ein Motorradfahrer Ecke Kaiser- und Adlerstraße einen Motorfahrer und später noch ein Vierfüßler an. Der Motorfahrer kam ohne Verletzung davon, doch wurde sein Fahrrad erheblich beschädigt. Der Motorradfahrer, den die Schuld trifft, erlitt Verletzungen am Handgelenk und eine Fingerkuppe.

**Verharmloset wurden:** Ein Dreher wegen Fahrtadschießens, eine Dienstmagd wegen verhehlten Betruges, drei Ausländer wegen Verletzungen gegen die Polizeibestimmungen, ferner 13 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

**Veranstaltungen.** **Stadtgartenkonzerte.** Gutes Wetter vorausgesetzt, finden am Sonntag, den 17. d. M., im Stadtgarten vier Konzerte statt. Vormittags von 11—12 Uhr werden bei der Festhalle und beim Schwarzwaldbaus Promenadenkonzerte stattfinden, welche ohne Zahlung von Musikgeld zugänglich sind. Die Orchester stellt die Feuerwehrkapelle und der Musikverein Harmonie. Nachmittags von 4—6 Uhr und abends von 8—11 Uhr konzertiert jeweils die Feuerwehrkapelle mit ausgewählten Programmen. Aus dem Nachmittagskonzert seien besonders genannt: Ouverture z. Op. „Martha“ von Liszt, Andante a. d. Fautensinfonie von Schubert, aus dem Abendkonzert, Ouverture z. Op. „Die bunte Elster“ von Raffay, Erinnerungen an Wagner's Tannhäuser u. a. m. Der Konzertbesuch ist sehr zu empfehlen.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Karlsruhe.** **Sonntag, den 17. August, Beteiligung an der Gründungsversammlung in Eggenstein, nach der Jugendabteilung. Abfahrt vom Hauptbahnhof 12.13 Uhr.**

**Spiel und Sport.** **Phönix-Team. — F. C. Mühlburg 0:1 (0:1). Eden 5:10.** Die Kürze der bis zu den Verbandsspielen freibleibenden Zeitperiode veranlaßt die Vereine, auch die Wochenlage zu Gesellschaftsspielen auszunutzen. Leider hielt ein Dauerregen viele Interessenten von einem Besuch obigen Treffens ab. Der schlüpfrige Boden ließ gute Leistungen nicht zu. Dem Spieldirektor Frank-Beierstein stellen sich beide Mannschaften wie folgt:

Phönix	Freieis
Christ	Seiter
Reiser	Fittler
Schuch	Stahl
	Hodapp
	Benner
	Holmaier

Mühlburg	Seiter	Fittler
Reiser	Fittler	Stahl
Schuch	Hodapp	Kammerer
	Benner	Holmaier
	Speid	Heller

Mühlburg führt vom Anstoß weg ein leicht überlegenes Spiel vor. Nur das hervorragende Spiel des Phönixerleidhies Seiter unterbindet todsichere Chancen der Vorstädter. Nach 25 Minuten verwirrt Fittler einen Eismeter, den Heller allzuglücklich daneben schießt. Gleich darauf kommt Mühlburg nach leichtfertiger Abwehr des Phönixormwärters zum einzigen Erfolg des Tages. Weiterhin ist Mühlburg überlegen und erzielt mehrere Ecken, die allerdings nichts einbringen. Dem Phönixturner mangelt es an der Fähigkeit, seine Chancen in Erfolge umzusetzen. Nach der Pause wird das Spiel ausgeglichener. Der Phönixer hat jetzt gute Chancen, die beste verfehlt Stahl, als er aus zehn Meter Entfernung das von Maier verlassene Tor nicht treffen kann. Gegen Schluß beinträchtigt die einbrechende Dunkelheit die Verfolgung der einzelnen Spielphasen und alles endet bei dem drei Minuten zu früh erfolgenden Schlußpfiff erleichtert auf. Mühlburg bewies von neuem seine Formverbesserung und wird bei den kommenden Verbandsspielen sicher etwas mitzubringen haben. Phönix zeigt dieselben Schwächen wie am Sonntag. Hervorragend Seiter, Nagel und Christ. Freieis reichlich unglücklich. Für die Zukunft wäre ein früherer Beginn der Wochenendspiele zu empfehlen.

**Karlsruher Landesbuch-Ausgabe.** **Todesfälle.** 13. August: Luise Radvit ledig, 80 Jahre alt, Privatier; Elise Göb, ledig, 74 Jahre alt, Freiwirtin; Eva Katharina Wähler, ledig, 81 Jahre alt, Oberin a. D.; Regina Braun, ledig, 21 Jahre alt, ohne Beruf.



# DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

FILIALE KARLSRUHE i. B. Kaiserstr. 76 (Am Marktplatz)

Aus der wertbeständigen Mark  
nicht Nutzen, wer sie sicher und zinsbringend anlegt!  
Unsere Scheck- und Sparkonten bieten hierzu Gelegenheit!

### Ämliche Anzeigen.

**Strassenperr.**  
Auf nachstehenden Strassenreden des Amtsbezirks Karlsruhe wird der Verkehr mit Fuhrwerken aller Art zwecks Beseitigung von Unreinigkeiten während der heissesten Zeiten gesperrt:  
1. Kreisweg Nr. 2, Blauenloch-Friedrichstal, Gemarkung Hardwald, vom Weg nach Stutensee bis zum Spenglersied in der Zeit vom 16. bis 22. August.  
2. Delleibe, Gemarkung Friedrichstal, zwischen dem Spenglersied und Friedrichstal vom 22. August bis 1. September.  
3. Kreisweg Nr. 12, Bintenheim-Spödt, im Ort Friedrichstal vom 1. bis 8. September.  
4. Landstraße Nr. 2, Mannheim-Neß, von km 52,200 bis 55,100, d. i. in und bei Bintenheim vom 8. September bis 2. Oktober.  
Meine Verschiebungen in der Zeit der Eindeckung können erforderlich werden. Zutreffendes falls nimmt die Strassenperr ihren Anfang mit dem Tat des tatsächlichen Arbeitsbeginns und endet am Tage der Fertigstellung der Strassenperr.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 366<sup>a</sup> N.-L.-G.-B. mit Geld oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.  
D.-B. 97.  
Karlsruhe, den 14. August 1924.  
Bezirksamt II.

Zu der Bürgerausschreibung vom 29. Febr. bezw. 31. Juli 1924 wurde nachstehende Gemeindefassung beschloffen, die nach Erlaß der Staatsaufsichtsbehörde vom 6. August 1924 für unbeanstandet erklärt wurde.

**Einziger Paragraph.**  
Auf Gemeindefassung, die gemäß § 73 der Gemeindeverordnungsordnung von dem zur Rechnungsabgrenzung bestellten Prüfungsausschuss des Bürgerausschusses als Rechnungsverständige beigegeben werden, finden innerhalb ihrer Tätigkeit als Sachverständige die Bestimmungen der §§ 42 Abs. 3, 75, Abs. 1, 2 und 5, 76 der Gemeindeverordnungsordnung sowie § 79 der Dienst- und Gehaltsordnung für die Beamten der Stadt Karlsruhe vom 3. Dez. 1912 mit folgenden Änderungen Anwendung:

1. Die äußere Dienstaufsicht über die Beamten führt der Oberbürgermeister, jedoch im Benehmen mit dem Obmann des Stadtvorstandes. Die aus der Dienstaufsicht folgenden Anordnungen bedürfen der Zustimmung des Obmanns.  
2. In Sachen des Rechnungsabgrenzungsdienstes tritt für die Dienstaufsicht an die Stelle des Oberbürgermeisters der Obmann, an die Stelle des Stadtrats der Stadtvorstandsvorstand.  
3. Die Einleitung eines Disziplinarverfahrens durch den Oberbürgermeister oder den Stadtrat bedarf der Zustimmung des Stadtvorstandes.

4. An Stelle der im § 79 der Dienst- und Gehaltsordnung vom 3. Dezbr. 1912 bestimmten Disziplinarcommission führt ein aus 2 Mitgliedern des Stadtvorstandes und 2 badischen Gemeindeführern bestehender Ausschuss eine Voruntersuchung herbei. Den Vorsitzenden ernannt der Oberbürgermeister mit Zustimmung des Obmanns. Die Mitglieder des Ausschusses sind zu ernennen, deren Namen in der Voruntersuchung angegeben werden; für die Beamten gilt die Vorschrift des § 79 der Dienst- und Gehaltsordnung, dessen übriger Inhalt für dieses Verfahren unverändert bleibt.  
5. Dienststrafen, sowie die vorläufige Amtsenthebung werden durch einen vom Bürgerausschuss bestellten Disziplinarausschuss verhängt.  
6. Vorsitz der Prüfungsausschüsse auf die fernere Mitarbeit eines zum Sachverständigen bestellten Gemeindeführers, so ist der Beamte wieder auf seinen früheren oder einer seinen Dienstalter und seiner Vorbildung entsprechenden Stelle von der Stadtverwaltung zu verwenden; dabei dürfen ihm Nachteile aus seiner Tätigkeit als Sachverständiger nicht erwachsen.  
7. Diese Satzung tritt am 1. September 1924 in Kraft.

Karlsruhe, den 12. August 1924.  
Der Oberbürgermeister.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin  
**Agatha Sommer**, geb. Bach  
sagen wir allen ein herzliches „Ver-gelt's Gott“.  
Karlsruhe, den 15. August 1924.  
Familie **L. Sommer u. J. Ospach**

### Wohnungstausch

**Gaggenau-Karlsruhe.**  
Geboten schöne Dreizimmerwohnung mit sämtl. Zubehör in Gaggenau.  
Gesucht gesunde Drei- bis Vierzimmerwohnung mit Zubehör in Karlsruhe.  
Gefl. Angebote u. Nr. 893 an die Geschäftsstelle, Marktstr. 42, erbeten.

# Extra billige Preise

## Wirkwaren

Damen-Schlupfhosen	Baumwolle	Paar	1.25	80 <sup>h</sup>
Damen-Schlupfhosen	mit Stickereifrische	Paar	1.95	
Korsettschoner			95 <sup>h</sup>	75 <sup>h</sup> 50 <sup>h</sup>
Damen-Hemdchsen	1/2 Arm, gestrickt		1.95	
Damen-Untertailen	mit und ohne Arm		1.75	1.25
Herren-Garnituren	(Jacke und Hose) bunt		4.90	
Herren-Hemden	mit Rippeinsatz		2.25	
Damen-Jacken, gestrickt			14.50	
Jumper	Kanstdaie		9.75	7.50 4.50

## Wollwaren

Damen-Schlupfhosen	Atlas od. Seidenflor	Paar	4.90	3.90
Mädchen-Schlupfhosen	Baumwolle gestr.	Paar	1.25	95 <sup>h</sup>
Amerikanische Hemden			1.75	1.25 95 <sup>h</sup>
Damen-Hemdchsen	ohne Arm, gestrickt		2.50	1.95
Kinder-Springhosen	gestrickt		90 <sup>h</sup>	75 <sup>h</sup> 60 <sup>h</sup>
Kinder-Hemdchsen	weiss oder maccofarbig		1.75	1.50
Herren-Hemden	mit Einsatz, Manschetten und 1 Kragen		3.90	
Damen-Ueberblusen, gestrickt			7.50	
Westen für Damen und Herren			14.50	12.50 9.75

Grosse Posten

Herren-Hemden	maccofarbig mit Doppelbrust	2.95	2.45	1.95
---------------	-----------------------------	------	------	------

# TIETZ

Grosse Posten

Herren-Unterhosen	maccofarbig	2.95	2.45	1.75
-------------------	-------------	------	------	------

**STADTGARTEN**  
Sonntag, den 17. August, vormittags von 11-12 Uhr  
**Promenadkonzerte** bei der Festhalle und beim Schwarzwalddhaus  
**Orchester: Feuerwehr- und Harmoniekapelle.**  
Nachmittags von 3 1/2-6 Uhr und abends von 8-10 1/2 Uhr:  
**Konzerte der Feuerwehrkapelle.**  
Montag, 18. August, abends von 8-10 1/2 Uhr b. Schwarzwalddhaus  
**Konzert des Musikvereins Karlsruhe.**

**Badische Bauern-Bank, Freiburg i. Br.**  
Filiale Karlsruhe  
Karlsruherstr. 21 Telefon 4024 — Postscheckkonto 1198  
gegenüber der Hauptpost Reichsbankgironkonto  
Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagigen Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.  
Wir vergüten ab 1. August 1924 b. a. w. auf Guthaben für täglich abhebbare Gelder 14 1/2 Zinsen fürs Jahr auf Spareinlagen je nach Kündigung 20-24 1/2 Zinsen fürs Jahr unter Garantie der Wertbeständigkeit auf Grund der Dollarbasis.

**Illustrierter Haupt-Katalog**  
über:  
Obstbäume, Rosen, Coniferen, Alleebäume und Ziersträucher erschienen Auf Anfrage frei — zugesandt —  
**Baumschulen Karl Dold Gundelfingen (Baden).**

**Universität Köln.**  
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche, Rechtswissenschaftliche, Medizinische (nur f. Kliniker) u. Philosophische Fakultät. Handels- u. Verwaltungs-Hochschulstudium. Vorlesungsbeginn 8. Nov. Die Einschreibefrist läuft vom 15. Okt. bis 5. Nov. Das Vorlesungsverzeichnis kann vom Universitäts-Sekretariat geg. Voreinsendung, von 60 Pf. (dann Porto 10 Pf.) bezogen werden.

Von der Reise zurück:  
**Dentist Kalischek**  
Karlsruhe Sofienstr. 5  
Telefon No. 3250.

**Das Bankhaus Veit L. Homburger**  
Karlsruherstr. 11 Karlsruhe Karlsruherstr. 11  
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392, 4393 Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397  
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Thürmer-Pianos**  
Außergewöhnlich gute, schöne und preiswerte Pianos mit toller Preisliste  
Vertretung:  
**Ludwig Schweisgant**  
Erbringerstr. 1.

**Schwacher Haarwuchs**  
Trockenes Haar, Beissen, Jucken Schuppen, Haarausfall wird mit Gg. Schneider & Sohn Brennesselhaarsaft Preis der 1/2 L.-Fl. 2.50, 1/4 L.-Fl. 1.50, 1/8 L.-Fl. 80 Pf.  
**Manisol** (Schuppen-Pomade) 30 gr. 1.50, 60 gr. 3.—, 150 gr. 5.— Mk. entern L. würt. Haarhelms (100 30-jährige Tätigkeit)  
**Gg. Schneider & Sohn**  
Stuttgart, Gymnasiumstrasse 21 A, Telefon SA. 255 12 Beratung und mikroskopische Haaruntersuchung von 10-12 u. 3-6 1/2 Uhr Samstags den ganzen Tag geöffnet. — Sonntags geschlossen. Auswärtige Ausgehene Haare einsenden!  
Niederlage in Karlsruhe: **Adolf Dürr**, Parfümerie u. Modewaren, Bahnhofplatz 4 (gegenüber dem Bahnhof).

**ZWERG**  
Mit 3 Rentenmark die ein Achtel des der 24.(250.) Preuß.-Südd. Klassenlotterie kostet, können Sie schon in der 1. Klasse netto 10000 Goldmark gewinnen. Es ist dies eine Summe, die genügen dürfte, um heute sehr viele von grosser Sorge zu befreien.  
Ziehung: 1. Klasse II. u. 12. Okt. insgesamt 110000 Gewinne mit über 20 Millionen R.-M. bei nur 320000 Losen.  
Da die Nachfrage aussergewöhnlich stark ist, empfehle ich Ihnen, sich bald ein Los zu sichern.  
**ZWERG**  
bad. Lotterie-Einnehmer  
Karlsruhe, Hebelstr. 11, Telefon 4828. Postscheckkonto 17803.

**Städt. Konzerthaus Karlsruhe.**  
Dir.: Adalbert Steffter.  
Heute Samstag, abends 8 Uhr  
**Der Fürst von Pappenheim**  
Morgen Sonntag, abends 7 1/2 Uhr  
**Der Fürst von Pappenheim.**  
Montag, 18. u. Dienstag, 19. August, abends 8 Uhr — Letzte Aufführung —  
**Der Fürst von Pappenheim.**

**Stahlmattzen**  
nach Mass, Folterungen, Metallbetten an Priv. u. öffentl. Anstalten, Katalog 74 R. 100 Eisenmöbelabrik Suhl (Thüring. N.).

**Rinderwagen**  
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung, empfiehlt zu billigen Preisen  
Korbwarenhaus **Otto Weber**  
Ecke Wilhelm- und Schützenstrasse 20

**Herde, Gasherde, Defen**  
in großer Auswahl vorrätig bei **L. J. Ettlinger**  
Kaisersstrasse, Ecke Kronenstrasse  
Telefon 5700 (7 Anschlüsse.)

**Chaiselongues!**  
neue, gutgearb. b. 35. K an Schöler, Schützenstr. 25.

**TAPETEN**  
in reichst. Auswahl laufen Sie am liebsten billig bei **Gebastian Münch**, Strichstrasse 28. Tapetenarbeiten werden gründl. u. schnell ausgef. Günst. Zeitabl. gestattet.  
**Vermögens-Verwaltungen.**  
Sachmännliche Beratung über bestmögliche Anlage, auch kleinere Beträge bejorgt distret streng reell und gewissenhaft Spezialist. Aufträge unt. Nr. 844 an die Geschäftsstelle ds. Wl.  
**Haus-Verwaltungen.**  
Ankauf der Mieta. Verkehr mit den Mietern und Vertretung vor dem Mietvertragsamt übernimmt energischer Sachmann. Anträge unter Nr. 844 an die Geschäftsstelle, ds. Wl.  
**Soljüngershandwerker**  
sucht auf 1. Sept. einfach möbl. Zimmer womöglich Mittel- oder Weltstadt. Gefl. Angeb. u. Nr. 862 an die Geschäftsstelle Adlerstr. 42.

**Pfannkuch & Co.**  
Frisch eingetroffen:  
**Handläse**  
Schöne goldgelbe Ware  
10 Stück 35 Pf.  
Rifchen mit 60 Stück 1.85 M.  
**Pfannkuch & Co.**

Abfch...  
Von I...  
In War...  
bunde...  
das die...  
der Außen...  
Flaggenfar...  
ch r i f t l i c h...  
und ihrem...  
dacht. Aus...  
Eindruck...  
legenheit...  
jedem beha...  
entnehmen...  
wurde: Es...  
reaktionäre...  
vor nicht...  
Esterwald...  
antworlich...  
geführt. A...  
heit hätte...  
man in We...  
zu dienen...  
machen.  
Auf den...  
Neuregelun...  
Etwas un...  
sich nicht...  
ollen diese...  
a n t w o r t...  
gehören de...  
Vorübende...  
und Oberr...  
wichtigen...  
Insoziale...  
Trogdem...  
vorgeworfe...  
Gewerkscha...  
von den...  
gemacht.  
Als die...  
angenehme...  
ter i t...  
ter n i t...  
regierung...  
einer ganz...  
feines G...  
erreichen...  
gisdah. U...  
Erst für...  
durch seine...  
deutsche...  
nalen U...  
das Waff...  
Der deut...  
rung ab...  
faldig form...  
Nesteltrieb...  
ziffen fet...  
reden des...  
der Kritik...  
nach einer...  
Der Vor...  
Gleiche...  
acht Tage...  
dichen Ra...  
trum einen...  
falt wörtl...  
werthafte...  
Martha...  
Kalle tritt...  
tagentzug...  
Tanztrupp...  
Tanztrupp...  
Nur der...  
W i r t h...  
Wesifreier...  
ihre Auff...  
und unter...  
in einer...  
schläge i...  
mal so w...  
Wenn ich...  
was ja n...  
zeigen, w...  
Zungentr...  
der Heil...  
werthafte...  
spart geb...  
In diese...  
rinn aufg...  
schaffen...  
Aufhebung...  
fest, dam...  
bundtag...  
zialpolit...  
Gewerksch...  
Aus An...  
politischen...  
im 1903...  
standen...  
lungen...  
verteidigt...  
nicht alle...  
so schwer...